

Richter Di bei der Arbeit

Zu Robert van Guliks chinesischen Kriminalromanen

Hartmut Walravens (Berlin)

Nachdem Robert van Guliks (1910–1967) Kriminalromane um den T'ang-Staatsmann Ti Jen-chieh ("Richter Di") endlich alle in deutscher Sprache vorliegen, seien sie kurz vorgestellt. Die ersten Titel wurden bereits in *Oriens Extremus* 34.1991,262–265, besprochen. Wenn es sich auch nicht um wissenschaftliche Arbeiten handelt, so sind die Romane dank ihrer exzellenten sinologischen Fundierung, der echten Fälle (teils aus dem von van Gulik übersetzten *T'ang-yin pi-shih*¹), der Illustrationen im chinesischen Stil und der spannenden Darstellung vortreffliche Einführungen in die traditionelle chinesische Kultur, und der Leser lernt ohne Mühe in wenigen mehr daraus Stunden als aus manchen Lehrbüchern. Leben und Werk van Guliks sind von sinologischer Seite in einem Nachruf in *T'oung Pao* 54.1968,120–124, dargestellt. Eine umfassendere Bibliographie ist [H.B. Gotlieb:] *Bibliography of Dr. R.H. van Gulik (D. Litt.)*. Boston o.J. Liebhaber von Kriminalromanen mögen den Artikel von William Antony S. Sarjeant: "Robert van Gulik and the cases of Judge Dee" (*The Armchair Detective* 15.1982,292–304) nützlich finden. Über seine Illustrationen bemerkte van Gulik selbst:

Der chinesische Kriminalroman aus dem 18. Jahrhundert, den ich 1949 in englischer Übersetzung unter dem Titel *Dee Goong An*² veröffentlichte, war mit mangelhaften Illustrationen des 20. Jahrhundert ausgestattet. Ich versuchte daher selbst, meine englische Übersetzung mit selbstgezeichneten Tafeln im Stil der Buchillustrationen der Mingzeit zu illustrieren.

-
- 1 *Parallel cases from under the pear-tree*. A 13th century manual of jurisprudence and detection. Translated from the original Chinese with an introduction and notes. Leiden 1956. (Sinica Leidensia.10.)
 - 2 Neuausgabe: *Celebrated cases of Judge Dee (Dee Goong An)*. An authentic eighteenth-century Chinese detective novel. New York: Dover (1976). Diese Ausgabe enthält 6 Illustrationen des Übersetzers. – Deutsche Ausgabe im Verlag Die Waage, Zürich. Danach die Taschenbuchausgabe: *Merkwürdige Kriminalfälle des Richters Di*. (München, Zürich: Droemer/Knaur 1964.) (Knaur-Taschenbuch.46.)

Dieser erste Versuch scheiterte kläglich: Meine Zeichnungen waren so unbeholfen, daß ich sie in der deutschen Ausgabe von *Dee Goong An* fortließ. Die Tafeln, die ich für meinen ersten Richter-Di-Roman *The Chinese Bell Murders* zeichnete, waren etwas besser, hauptsächlich, weil ich da einige gut illustrierte Ming-Blockdrucke erworben hatte, nach denen ich arbeiten konnte. Für die Tafeln dieses und meiner folgenden Romane verwendete ich hauptsächlich die ganzseitigen Illustrationen der Mingdrucke:

Lieh-nü-chuan – Biographien berühmter Frauen, und

Lieh-hsien-ch'üan-chuan – Vollständige Lebensbeschreibungen der Unsterblichen als Vorbild, während ich die Akte im Stil der erotischen Alben derselben Zeit ausführte.

Die Skizzen und nicht verwendeten Zeichnungen zeigen, daß die meisten meiner Tafeln Kombinationszeichnungen sind, die teils aus direkt auf dünnem Papier aus den chinesischen Originalen nachgezeichneten Einzelheiten (meist Kleidung, Möbel, stilisierte Versionen von Bäumen, Blumen und architektonischen Designs) und teils aus selbständiger Arbeit bestehen. Da der streng lineare Stil der chinesischen Buchillustration keinen Raum für Korrekturen durch Schattierung oder andere konventionelle Mittel läßt, mußte ich praktisch jede Tafel mehrmals neu zeichnen, bis ich den gewünschten Effekt erzielt hatte. Daher arbeite ich immer auf durchscheinendem Papier, das mir ein geschwindes Nachzeichnen eines makulierten Designs erlaubt.

Es sei hinzugefügt, daß die meisten Umschlagdesigns meiner Richter-Di-Romane nach eigenen Entwürfen ausgeführt wurden, und daß die meisten Entwürfe von Zeichnern meiner Verleger mir zuerst zur Genehmigung vorgelegt wurden, wie in meinen Verträgen gefordert." (Gotlieb, a.a.O., S. 80–81.)

Die Romane wurden vom Autor in englischer Sprache geschrieben und von ihm selbst ins Holländische übersetzt. Zur besseren Übersicht folgt eine Chronologie der Originaltitel:

The Chinese maze murders. 1952

The Chinese bell murders. 1958

The Chinese gold murders. 1959

The Chinese lake murders. 1960

The haunted monastery. 1961

The Chinese nail murders. 1961

The lacquer screen. 1962

The emperor's pearl. 1963

The red pavilion. 1964

The monkey and the tiger. 1965

The willow pattern. 1965

The phantom of the temple. 1966

Murder in Canton. 1966

Judge Dee at work. 1967
Necklace and calabash. 1967
Poets and murder. 1968

* * *

Wetering, Janwillem van de: *Robert van Gulik. Ein Leben mit Richter Di.* Mit vielen Bildern. Aus dem Amerikanischen von Klaus Schomburg. (Zürich:) Diogenes (1990). 188 S. 8°

Van de Wetering, ein inzwischen auch in Deutschland beliebter Kriminal-schriftsteller, der seit 1976 in Maine lebt und van Gulik manche Anregung verdankt, hat die erste Biographie des Meisters für ein breiteres Publikum geschrieben. Sie ist gut lesbar, teils etwas persönlich gefärbt und beruht großenteils auf van Guliks Publikationen und dem Material in der Mugar Memorial Library in Boston. Sie hat nicht den Anspruch, wissenschaftlich zu sein, sondern eher unterhaltend. Daher nur ein paar Bemerkungen zur Übersetzung, die auf der amerikanischen Ausgabe beruht. Es verwundert z.B. S. 6, daß Beamte im niederländischen Außenministerium ihre Vorgesetzten mit "Sir" anreden; S. 9 ist von "fiktionalen Romanen" die Rede; S. 23 wird van Gulik zitiert: "[Er] sagt in den gerundeten Tönen des Kuangtung-Chinesisch"; die holländische Ausgabe (die amerikanische liegt mir nicht vor) gibt van Guliks Original *vollmondsche klanken*, was Sinn ergibt. "Grasschrift" entspricht im Holländischen (*in elkaar overvloeiende*) *karakters*. *De Witte Wolken, Po-yün* wird zu "Die Weißen Wolken in Po-yün". Meister Kranichtracht (*Crane-robe*) wird als "Klostermönch" bezeichnet. In "weibliche Sklaven" klingt das Englische wieder... S. 101 heißt es schlicht: "Jeder Mensch ist *legio*." Hier sagt das Holländische wesentlich klarer: *Jeder mens heeft vele persoonlijkheden*. Derlei Merkwürdigkeiten sollen aber nun nicht alle aufgezählt werden. Als bedauerlich sind einige Änderungen (zumindest) gegenüber der holländischen Ausgabe zu konstatieren:

Robert van Gulik, zijn leven, zijn werk verwendet ein farbiges Umschlagbild, das Servello nach van Guliks Umschlag zu *Dee Gong An* (Ti-kung an) gestaltet hat, während die deutsche Ausgabe schwarzweiß van Gulik in Galauniform (Frontispiz der holl. Ausg.) zeigt. S. 80–81, bei der Besprechung der *Erotic colour prints of the Ming period*, fehlen die beiden Illustrationen, die van de Wetering beschreibt. Der Übersetzer hat den Hinweis S. 81: "siehe Illustration" auch brav wiedergegeben, aber ohne die Bilder bleibt das ganze recht unverständlich.

Die Transkriptionen aus dem Chinesischen gehen durcheinander, was bei einem populären Buch besonders bedauerlich ist (z.B. S. 129: "Ch'in-Handbuch, dem Fengxuan Xuanpin"); der Fachmann weiß sich ja leicht zu helfen.

* * *

Robert van Gulik: *Nächtlicher Spuk im Mönchskloster*. Mit 8 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Gretel und Kurt Kuhn. Diogenes (1990). 181 S. (detebe 21866.)

Der bekannte chinesische Name Ou-yang wird unmotiviert durch U-yang wiedergegeben. Vermutlich wurden die Übersetzer durch Reminiszenzen an französische Transkriptionen irreführt. Im Nachwort wird der Sung-Literat Ou-yang Hsiu gar als "Sungschüler" (*Sung scholar!*) bezeichnet. Die durchgehende Übersetzung von *monastery* als "Mönchskloster" wirkt etwas hölzern und umständlich, während die verwendete Höflichkeitsform "Ihr" zwar antikisierend, aber doch ein wenig deplaziert erscheint.

Die Geschichte selbst spielt in einer einzigen Nacht im taoistischen Kloster der Morgenwolken, in dem Richter Di wegen eines Unwetters mit seinen Frauen und seinem Gehilfen Tao Gan übernachten muß und eine Serie geheimnisvoller Todesfälle klärt. Das Leben im Kloster, die Riten und Gebräuche, die Exzentrizitäten eines pensionierten Höflings, das Spiel einer wandernden Schauspielertruppe – all das ist in die spannende Handlung geschickt verwoben. Eine wichtige Rolle spielt das Katzenbild eines verstorbenen Abts, das dank der offenen Pupillen des Tieres beweist, daß es morgens und nicht nachmittags, zur Zeit der größten Helligkeit gemalt ist; dies setzt Richter Di auf die Spur des Mörders ... Dieser Clou geht übrigens auf eine Ou-yang Hsiu-Anekdote zurück.

Der Autor erläutert im Nachwort, daß ihm bei den Illustrationen die schön illustrierte Ming-Ausgabe des *Lieh-nü-chuan*, der Biographien bedeutender Frauen, eine große Hilfe gewesen sei. Es ist bedauerlich, daß offenbar eine Illustration des vorliegenden Buches (zu S. 118) nachgezeichnet ist. Sie stellt den Besuch in der Krypta des Tempels dar: "Taoist texts were carved there in beautiful, large characters, filled in with gold lacquer." Hier sind nun die im Original in Konturschrift wiedergegebenen Zeichen, die den Eindruck einer guten Kalligraphie vermitteln, durch einfache Striche dargestellt. Die Beschreibung des Textes wird durch die bildliche Darstellung ad absurdum geführt.

Van Gulik bemerkte selbst zu diesem Buch: "Diesen zweiten Roman der Neuen Richter-Di-Serie schrieb ich in Beirut vom 22. Nov. 1958 bis Mitte Jan. 1959, und er wurde ohne größere Änderungen im Text veröffentlicht. Der Hauptfall dieser Geschichte wurde mir durch das berühmte Taoistenkloster der Weißen Wolken (Po-yün-kuan) in Peking nahegebracht. Ich kannte den Abt An Shih-lin ganz gut; er war ein ausgezeichneter Zitherspieler und ein guter Gelehrter, und ich nahm oft an literarischen und musikalischen Treffen im Kloster während der alten Pekingener Zeiten teil. Später fand man jedoch heraus, daß der Abt unerlaubte Beziehungen zu jungen Mädchen unterhielt, und seine eigenen erzürnten Mönche begruben ihn 1947 lebendig. In diesem Roman konnte ich

mit 12 Personen auskommen, da Richter Di nur von seinem Leutnant Tao Gan begleitet war.”

* * *

Robert van Gulik: *Der See von Han-yuan*. Deutsch von Klaus Schomburg. Diogenes (1990). 258 S. (detebe 21919.)

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß dem Übersetzer hier wohl nur die schlechteste Ausgabe vorgelegen hat, nämlich die der University of Chicago Press, die zwar über ein Vorwort von Donald F. Lach verfügt, aber sowohl die Illustrationen des Autors wie auch sein Nachwort unterschlägt! In der deutschen Fassung des Vorwortes findet sich überdies noch ein gravierendes Mißverständnis: Hier wird die Ansicht von Han-yüan Hilary Waddington zugeschrieben, während im Englischen ausdrücklich von einem "picture of a flower-boat" die Rede ist. Letzteres ist nur in den gebundenen Ausgaben enthalten (so in *Meer van Mien-yuan*. 1962, rückwärtiger Vorsatz).

Die Übersetzung ist im einzelnen nicht sehr genau, z.B. wird der Name eines Mädchens *Willow Down* als "Weidenhügel" wiedergegeben!

Im Mittelpunkt der Handlung stehen die Umtriebe eines reichen und gebildeten Kaufmanns, mittels einer Geheimgesellschaft "Weißer Lotos" die Macht im Reich an sich zu reißen. Ein Schachproblem (die *wei-ch'i*-Version, bekannter unter dem japanischen Namen *go*) und ein buddhistischer Text bilden die Schlüssel zum Hauptquartier der Verschwörer, während der Richter das entscheidende Beweismittel dank seiner Kenntnis des Verhaltens von Goldfischen findet. Wie der Autor im (leider nicht wiedergegebenen Nachwort) erläutert, beruht das Handlungsmotiv von der verschwundenen Braut auf einem Fall, der in einer Sammlung von Kriminalfällen 1920 in Shanghai unter dem Titel *Ching-jen chi-an* erschienen war. Die Beschreibung des Schlupfwinkels der Rebellen ist dem bekannten Roman *Shui-hu-chuan* (Die Räuber vom Liang-schan-Moor) nachempfunden. Die Weiße Lotos-Bewegung, die in China ja erst in der Mongolenzeit aufkam und später zum Ende der Ming-Zeit wiederauflebte, ist ein (bewußter) Anachronismus.

* * *

Robert van Gulik: *Nagelprobe in Pei-tscho*. Mit 8 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Klaus Schomburg. Diogenes (1990). 236 S. (detebe 21920.)

Bedauerlich ist hier, daß das Vorwort van Guliks entfallen ist, aber auch das "Porträt" Ti Jen-chiehs im Nachwort. Mehrere Seiten dieses Nachworts, die sich auf die anderen Richter-Di-Romane und des Autors Arbeitsweise beziehen, sind

ausgelassen, wahrscheinlich weil sie mit der Einleitung beginnen: "It seemed superfluous to repeat here ..."

Der Roman, der zu van Guliks ausgewogensten und menschlich anrührendsten gehört, verbindet nach traditioneller Art drei Kriminalfälle miteinander: Eine kopflose weibliche Leiche, ein im Bad ermordeter Boxer, der mittels eines Tangram einen Hinweis auf den Täter gibt, und ein bereits vor Jahresfrist plötzlich verstorbener Kaufmann geben dem Richter zu denken. Der erste Fall geht auf Nr. 64 des *T'ang-yin pi-shih* zurück, der Nagelmord auf Nr. 16. Benutzt wurde auch G. Carter Stents "The double nail murders" (*China Review* 10.1881,41-43). Es sei auch an Herbert Frankes Behandlung eines ähnlichen Falles aus dem *Cho-keng-lu* von 1366 erinnert (*Mitteilungen des Instituts für Orientforschung*. 11.1965,123-130). Das Tangram ist inzwischen in Europa so populär, daß es keiner weiteren Vorstellung mehr bedarf. In früheren Zeiten kam es in Europa als "Sinesisches Sinn-Spiel" auf den Markt.

* * *

Robert van Gulik: *Das Phantom im Tempel*. Mit 9 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Klaus Schomburg. (Diogenes 1989). 199 S. (detebe 21768.)

Hier geht es um den Diebstahl von 50 Goldbarren, die in einem verlassenen Tempel versteckt werden und die dann zu einer Serie von Morden führen. In einer westlichen Grenzstadt, wo sich Chinesen und Tataren (Türken) mischen, spielt die Handlung. Geschäftsleute, Künstler, eine tatarische Schamanin, das Oberhaupt der Bettler, eine Äbtissin spielen Rollen in einem verwickelten Handlungsgeflecht, das durch tantrische Riten und das Unwesen der Weißen Frau des Tempels kompliziert wird.

* * *

Robert van Gulik: *Poeten und Mörder*. Mit 8 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Ulrike Wasel und Klaus Timmermann. Diogenes (1988). 196 S. (detebe 21666.)

Eine der Hauptpersonen, *sexton Lu*, wird hier als "Priester Lu" vorgestellt, während der Begriff eher "Totengräber, Küster" bedeutet. Dadurch gehen inhaltliche Anspielungen ins Leere. S. 109 erläutert Lu, warum er *sexton* genannt wird: "Der Rang wurde mir verliehen, als ich jung war, und er ist hängengeblieben. Unverdientermaßen, das gebe ich zu. Denn ich überlasse es den Toten, die ihren [im Text unmotiviert: Ihren] zu begraben." *Madam* wird zu "teure Dame". Aus einem *inkslab* wird gar ein "Tintenbrett"!

Die Geschichte rankt sich um das Schicksal der Dichterin Yü Hsüan-chi (?844-?871), die angeklagt wurde, eine Dienerin zu Tode geprügelt zu haben

und schließlich auf dem Schafott endete. Die Eskorte, die sie als Gefangene in die Hauptstadt bringt, macht Halt in Chin-hua, um ihr Gelegenheit zu geben, an einem Dichtertreffen teilzunehmen. Dort findet Richter Di die Verbindung zwischen einer Jahre zurückliegenden Denunziation im Zusammenhang mit der Rebellion des Neunten Prinzen [nicht: "Fürsten"], dem Mord an einem jungen Studenten und der Verhaftung der Dichterin. Eine besondere Rolle spielen dabei die Füchse, die in eigenen Schreinen verehrt wurden. Vom Fuchskult handelt J.J.M. de Groot in *The religious system of China*. Bd 5, S. 576–600. Die spezielle Rolle des Fuchses in Gestalt eines verführerischen jungen Mädchens hat Ylva Monschein in ihrer Dissertation unlängst behandelt. Die Lebensgeschichte der früheren Kurtisane Yü, ihre Liaison mit Li I, ihre Wandlung zur taoistischen Nonne im Hsien-i-kuan und ihre Affäre mit dem Dichter Wen T'ing-yün sind im Roman weitgehend historisch getreu wiedergegeben. Die erste Hälfte eines Gedichtes an Wen erscheint (in anderem Kontext) auf S. 174 (nicht 173, wie im Nachwort angegeben), leider in nicht ganz sorgfältiger Übersetzung; daher zum Vergleich van Guliks Originalversion:

Schmerzlich suche
ich nach den rechten Worten
Für dieses Gedicht,
geschrieben bei Lampenschein.
Die lange Nacht kann ich nicht schlafen,
Fürchte mein einsames Bett.
Draußen im Garten
Raschelt leise das Herbstlaub.
Der Mond scheint verlassen
Durch die dünnen Schleier der Fenster.

Bitterly I search for the right words,
Writing this poem under the silver lamp.
I can not sleep the long night,
I fear the lonely coverlets.
In the garden outside
Is the sad sound of fluttering autumn leaves
The moon shines forlornly
Through the gauze windowpanes.
(*Ch'üan-T'ang-shih*, Teil 11, ch.10/76b; van Gulik: *Sexual life in ancient China*. Leiden 1961,175).

* * *

Robert van Gulik: *Die Perle des Kaisers*. Mit 9 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Hans Stumpfheldt. (Diogenes) 1989. 178 S. (detebe 21766.)

Auch diese Übersetzung ist sprachlich etwas ungenau; sinnstörende Fehler sind jedoch selten, so S. 11: Richter Di und seine Frauen spielen Domino – *they were studying their hands* heißt natürlich, sie schauten ihre Steine an, und nicht “sie blickten angestrengt in ihre Handflächen”.

Die Geschichte nimmt ihren Ausgangspunkt beim traditionellen Drachentbootrennen und rankt sich um den Kult der lokalen Flußgöttin. Ein Arzt, ein Drogenhändler, ein Antiquitätenhändler und ein Kunstsammler gehören zu den Hauptpersonen. Mehrere Morde führen den Richter auf die Spur des Verbrechers, dessen frustrierte Leidenschaft für eine schöne Frau in einen perversen Haß umgeschlagen ist. Fast zufällig findet sich am Schluß die legendäre Perle des Kaisers, die einige Generationen früher aus dem Palast entwendet worden war.

* * *

Robert van Gulik: *Geisterspuk in Penglai*. Mit 10 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Irma Silzer. Diogenes (1988). 213 S. (detebe 21622.)

Ursprünglich unter dem Titel *Chinese gold murders* veröffentlicht, behandelt der Roman Richter Dis erste Beamtenstelle. Hier geht es um Gold- und Waffenschmuggel in teils koreanischem Milieu, zu dem sich der Autor durch E.O. Reischauers *Ennins Reisen in China* anregen ließ. Das Motiv der vergifteten Braut ist den Lesern von van Guliks Übersetzung des *Wu Tse-t'ien szu-ta ch'i-an* (*Dee Gong An*. Tôkyô 1949; deutsch: *Merkwürdige Kriminalfälle des Richters Ti*) wohlbekannt, während die Anregungen zum Fall der geflohenen Braut und des getöteten Beamten aus dem *Ku-chin ch'i-an wei-pien* (Shanghai 1921) genommen sind. Über Wertiger findet sich einiges bei J.J.M. de Groot: *The religious system of China*, Teil IV. Das Theaterstück auf S. 180–181 geht auf Fall 55-B des *T'ang-yin pi-shih* zurück.

Auch hier stimmt die Übersetzung gelegentlich bedenklich: *Case of the murdered magistrate* wird hier zum “Mordfall des Bezirksamtmanns” und *almoner* zum “Bettelmönch”! (Liste der Personen, ohne Seitenzahl.)

* * *

Robert van Gulik: *Der Affe und der Tiger*. Mit 10 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Klaus Schomburg. Diogenes (1988). 151 S. (detebe 21624.)

Der Band enthält zwei voneinander unabhängige Erzählungen, die aber über die chinesische Astrologie und den Tierkreis in Beziehung zueinander gesetzt werden. In *Der Morgen des Affen* spielt ein Gibbon eine wichtige Rolle, und so hat der Autor die Geschichte gar der Erinnerung an seinen Gibbon Bubü gewidmet. Hier sei auch an van Guliks Monographie *The gibbon in China* erinnert (Leiden 1967). Der von einem Affen gefundene Ring setzt Richter Di auf die Spur des Mörders eines "Aussteigers", eines erfolgreichen Geschäftsmannes, der seine Karriere aufgegeben hat, um mit Vagabunden herumzuziehen. Diese Erzählung wurde ursprünglich von van Gulik für die holländische *Boekenweek* geschrieben (*Vier vingers*. 1964) und mit selbstgezeichneten Vignetten versehen, die leider in die späteren Ausgaben nicht mit aufgenommen worden sind. In *Die Nacht des Tigers* übernachtet Richter Di in einem vom Hochwasser von der Umwelt abgeschnittenen Gutshof, der von einer übermächtigen Banditenschar bedroht wird. Er schafft es nicht nur, rechtzeitig Entsatz herbeizurufen, sondern löst während der Nacht einen Mordfall und enthüllt ein Familiendrama.

Bezüglich des chinesischen Entsprechungssystems zwischen Tierkreiszeichen, Elementen usw. verweist der Autor in seinem kurzen Nachwort auf das *I-ching*, das *Buch der Wandlungen*, in Richard Wilhelms Übersetzung. Dieser nützliche Hinweis ist leider in der deutschen Ausgabe entfallen.

* * *

Robert van Gulik: *Der Wandschirm aus rotem Lack*. Mit 14 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Gretel und Kurt Kuhn. Diogenes (1990). 207 S. (detebe 21867.)

Auch die Übersetzung dieses Buches ist nicht zuverlässig: Aus einem *credulous merchant* wird ein "reicher Kaufmann", aus einem *wealthy silk merchant* dagegen ein "berühmter Seidenhändler", aus *faked accounts* werden "veruntreute Rechnungen", *carnation* wird zur "Nelkenblüte" präzisiert. Diese Beispiele stammen alle aus der Liste der Personen. *He took hold* – "suchte er zu gewinnen", *green jade vase* – "jadegrüne Vase", *looked up* – "schaute hinüber", *he idly reflected that his wife would have to replace them* – "in Gedanken sah er seine Frau, wie sie in den Garten ging, um frische Blumen zu holen".

Die Handlung dieses Romans dreht sich um ein geschickt inszeniertes Morddrama, das aber dann ganz anders zustande kommt, sowie einen anderen Mord aus Habgier und Leidenschaft. Besonders eindrucksvoll ist die Gestalt des spinnenartigen Meisterdiebes Kun-shan, eine der Zentralfiguren der Handlung,

die den Sai K'un-lun aus dem *Jou-p'u-t'uan* zum Vorbild hat. Ansonsten hat der Autor auf Hsü Mu-hsi's *Ku-chin chi-an wei-pien* von 1920 zurückgegriffen.

* * *

Robert van Gulik: *Richter Di bei der Arbeit*. Mit 8 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Klaus Schomburg. Diogenes (1990). 266 S. (detebe 21921.)

Dieser Sammelband von 8 Kurzgeschichten enthält wiederum einige ingeniose Kriminalfälle, von denen zwei auf das *T'ang-yin pi-shih* zurückgehen: "Murder on the lotus pond" (33A u. B) sowie "Coffins of the emperor" (35B, Note). Das Design von "Five auspicious clouds" ist der Sammlung *Hsiang-yin t'u-k'ao* (1878) entnommen. Freunde der Richter-Di-Serie werden sich freuen, hier die Chronologie der Romanereignisse in Korrelation zum Leben des Helden in einer eigenen Übersichtstabelle zu finden.

* * *

Robert van Gulik: *Mord in Kanton*. Mit 12 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Klaus Schomburg. Diogenes (1988). 245 S. (detebe 21623.)

Die Handlung des Romans spielt in Kanton im Milieu der Außenhandelskaufleute, der arabischen und persischen Kolonie und der Tanka, der auf Booten lebenden Parias. Ausgangspunkt ist der geheimnisvolle Mord an einem kaiserlichen Zensor. Besonders geglückte Schöpfungen des Autors sind die beiden "schrecklichen Zwillinge" Dunyazad und Dananir, die versuchen, ihre Gefühle hinter einer gestelzten Sprache zu verbergen, und die blinde Lan-li, die vom Verkauf von Grillen lebt. Damit wird dem Leser diese typisch chinesische Liebhaberei nahe gebracht, über die immer noch am besten B. Laufer's *Insect-musicians and cricket champions of China*. (Chicago 1927) informiert.

* * *

Robert van Gulik: *Halskette und Kalebasse*. Mit 8 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Klaus Schomburg. Diogenes (©1987). 177 S. (detebe 21519.)

Die Übersetzung scheint recht nachlässig gemacht zu sein. S. 130 wird von Meister Kalebasse gesagt, er habe die "Kronprinzessin" in Philosophie unterrichtet. Auf derselben Seite gar: "Er pflegte die junge Prinzessin im Schwertkampf zu unterrichten." *Ten Miles Village* wird unmotiviert und holperig zum "Dorf der zehn hügeligen Meilen"...

Richter Di löst das Rätsel des Diebstahls einer kaiserlichen Perlenkette und mehrere Mordfälle, diesmal ohne Hilfe seiner Assistenten. Palastintrigen erweisen sich als Mittel in einem gnadenlosen Kampf um die Macht im Reich. Eine besondere Rolle spielt die Kalebasse, Charakteristikum sowohl des herumziehenden Taoisten (Meister Kalebasse) wie auch des reisenden Arztes, in dessen Rolle sich Richter Di plötzlich wiederfindet. Als Clou schließlich dient der Abakus eines Hotelkassierers.

* * *

Robert van Gulik: *Mord nach Muster*. Mit 16 Illustrationen des Autors im chinesischen Holzschnittstil. Deutsch von Otto P. Wilck. Diogenes (1989). 193 S. (detebe 21767.)

Auch hier ist die Übersetzung wieder Anlaß zur Kritik. Nur ein Beispiel: Wenn dem Richter etwas unklar ist, so kann er sich weder "Kopf noch Schwanz davon machen". Die Handlung spielt in der Hauptstadt während einer Pestepidemie. Der Hof hat sich in die Berge zurückgezogen; Richter Di ist als Präsident des Reichsgerichts der kommissarische Verwalter und hat in der von Tod und Unruhen geprägten Situation Ruhe und Ordnung herzustellen. Fast nebenbei löst er mehrere Kriminalfälle, die den Untergang der ehemals führenden Adelsfamilien besiegeln, die sich in ihre eigene "alte Welt" zurückgezogen hatten, eine Scheinwelt, die ihnen ihre frühere Macht suggerierte.

Eine besondere Rolle als Clou spielt das bekannte Weidenmuster, das auf Blauweiß-Porzellan beliebt ist. Hier nimmt der Autor einen bewußten Anachronismus in Kauf, denn das Motiv ist europäischen Ursprungs und hat in China selbst nie eine sonderliche Bedeutung gehabt. Für den westlichen Leser, der mit echtem chinesischem Dekor weniger vertraut ist, bietet es einen guten Anknüpfungspunkt. Vgl. *The story of the willow pattern plate*. London 1963.

* * *

Robert van Gulik: *Der geschenkte Tag*. Ein Amsterdamer Kriminalroman. Mit einem Nachwort von Janwillem van de Wetering und 7 Illustrationen des Autors. Deutsch von Klaus Schomburg. Diogenes (1991). 142 S. (detebe 21990.)

Dieser Roman hat keine unmittelbare Beziehung zu China, aber er ist psychologisch interessant und zeigt van Gulik als Kenner der Amsterdamer Kneipen und des Milieus. Der Klappentext sagt: "Hendriks, früher Kolonialbeamter auf Java, ist in den 60er Jahren Buchhalter in einem Amsterdamer Kaufhaus. Seine beiden Ehefrauen wurden in den Kolonien ermordet, er selbst wurde irrtümlich von den Japanern als Spion verhaftet und drei Jahre lang gefangengehalten. An einem trüben Abend geht Hendriks in seinen Club. Auf dem Heimweg rettet er eine junge Frau, die seiner zweiten Ehefrau sehr ähnelt, aus den Händen zweier

Ganoven. Damit stört er die Kreise eines von Beirut gesteuerten Rauschgift-rings...” Dieser Roman (Original: *Een gegeven dag*) ist wenig übersetzt worden und bislang kaum bekannt, da er nicht zur Richter-Di-Serie gehört. Die Illustrationen sind in einem abstrakten Stil gehalten.